

Adolf Oborny †.

Von Dr. Joh. Hruby.

Am 27. April 1924 starb in Znaim Realschuldirektor i. R. Adolf Oborny im 84. Lebensjahre. Mit ihm schwand einer der größten Botaniker Mährens dahin, ein hervorragender Fachmann der Naturwissenschaften überhaupt, dessen Name wohl in der ganzen europäischen Gelehrtenwelt bekannt ist.

Adolf Oborny wurde am 17 Juni 1840 zu Swata bei Steinitz als Sohn des Fürst Liechtensteinischen Revierförstlers Johann Oborny geboren, besuchte ein Jahr die tschechische Volksschule in Butschowitz, sodann die deutsche Volksschule in Goldenstein, da sein Vater indessen nach Franzental überfiedelt war. Die sogenannte 4. Klasse absolvierte er in Olmütz, trat sodann dort in die Realschule ein und setzte seine Mittelschulstudien in Mähr.-Schönberg und Brünn fort. Seine Jugendjahre waren recht hart. Mit der Realschule im Jahre 1861 fertig, verlor er den Vater. Seiner Mutter wurde vom Fürsten Liechtenstein, dessen Familie Obornys Vorfahren nachweislich seit 1752 gedient hatten, ein Gnadengehalt von 50 fl. im Jahr zuteil. Die Hauptlast ihrer Erhaltung trug von nun an der junge Oborny, der sich selbst und seine Mutter nun durch Stunden geben über Wasser hielt. Im Jahre 1861 bezog Oborny die Brünnener k. k. technische Lehranstalt (wie die hiesige deutsche Technik hieß) und wandte sich somit eigentlich vom traditionellen forstlichen Berufe seiner Vorfahren ab, wozu ihn eine große Neigung zu technischen Studien bewog. In 4 Jahren absolvierte er trotz aller Schwierigkeiten der Lebensführung mit bestem Erfolge seine Studien und fand dabei noch Zeit für geologische und mineralogische Facharbeiten, was aus 2 im Jahre 1864 und 1866 erschienenen Skizzen hervorgeht. Er war eben damals trotz seiner Jugend ein ungemein fleißiges und strebflames Talent. Dabei war er nicht etwa ein Sonderling und Pedant, sondern ein flotter Student.

Nach Absolvierung der technischen Lehranstalt fand Oborny keine passende Anstellung, er trat daher als freiwilliger Assistent für Zeichnen an der (k. k.) Oberrealschule in Brünn in Verwendung und versah gleichzeitig im Hause des Brünnener Klavierfabrikanten Nemečka die Stelle eines Erziehers der Knaben. Auf den verschiedenen Ausflügen mit diesen Kindern in die Umgebung von Brünn wurde aus dem früheren Mineralogen und Geologen der Botaniker. 1866 wurde er wirklicher Assistent an der k. k. Staatsrealschule in Brünn, dann Supplent an dieser Anstalt und 1870 legte er die mündliche Lehramtsprüfung für Naturgeschichte und Mathematik in Wien ab. 1870 wurde Oborny Supplent an der Landesrealschule in

Znaim und 1 Jahr später definitiver Lehrer an dieser Anstalt, an der er bis zu seiner im Juli 1898 erfolgten Ernennung zum Direktor der Landesoberrealschule in Leipzig verblieb. In die Zeit seines Znaimer Aufenthaltes fällt der größte Teil seiner botanischen Arbeiten.

Vom 15. Oktober 1888 bis zu seiner Ernennung zum Direktor in Leipzig verfuhr er außer dem Lehrdienst an der Znaimer Oberrealschule noch den Dienst eines Bezirksschulinpektors im Gebiete der autonomen Stadt Znaim.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß ihm Professor Čelakowsky der tschechischen Universität Prag wiederholt den Antrag stellte, sich um eine Professur dieser Anstalt zu bewerben, was er jedoch unter Hinweis auf seine deutsche Nationalität stets ablehnte. Die Professur für Botanik an der deutschen Technik in Brünn aber, die nach dem Tode des Professors Tomášek frei wurde, hat er trotz der Fürsprache seiner Freunde, Prof. v. Niessl und Prof. Makowsky, leider nie erhalten.

Bis 1907 wirkte Oborny als Direktor an der deutschen Landesoberrealschule in Leipzig, trat sodann in den Ruhestand und siedelte nach Znaim über. — Obornys Lebensabend war auch an Ehrungen nicht arm. Er war Ehrenbürger der Stadt Leipzig, Ehrenmitglied des Naturforschenden Vereines in Brünn, der Zool.-bot. Gesellschaft in Wien, zahlreicher kleinerer Vereine in Znaim und Leipzig, Mitglied der botanischen Gesellschaft in Berlin (seit 1885 Referent dieser Gesellschaft für Mähren), Korrespondent der Geol. Reichsanstalt in Wien (seit 1868) und einer ganzen Reihe von Fachvereinen in und außerhalb des alten Österreichs.

Aber auch das Unglück grub sich in sein Leben mit harten Zügen ein. Die Kriegsjahre erlegten ihm die härtesten Opfer auf. Er verlor den ältesten Sohn und später seine an den Folgen der Entbehrungen rettungslos erkrankte Frau, auch erlitt er große finanzielle Verluste. Dem Schwergeprüften war seine Botanik die Stütze und der Trost, so daß ihm ein Tag, an dem er nicht botanisch arbeitete, als ein verllorener galt.

Oborny war bis zum letzten Augenblicke körperlich rüstig und geistig tätig. 1922 und 1923 erstieg er mit seinem jüngeren Sohne Walter gemeinsam die 2200 Meter hohe Millstätter Alpe in Kärnten, wo er ganz begeistert mit seiner Enkelin Helene Flechten und Moose sammelte. Noch 5 Minuten vor seinem Tode zog er sämtliche Uhren in seiner Wohnung auf, dann nahm er die Zeitung zur Hand und setzte sich auf den Diwan. Eine Weile später hörte die alte, seit 38 Jahren dem Haushalte angehörende Wirtschafterin die Zeitung auf den Boden fallen und fand gleich darauf ihren Herrn leblos auf dem Diwan. So hat es der liebe Gott mit ihm gut gemeint und ihm langes Leiden und Siedtum erspart.

Die wissenschaftliche Tätigkeit Obornys war ausgedehnt und fruchtbar. Seiner anfänglichen Neigung zur Mineralogie und Geologie entstammen die 3 Aufsätze:

1. Skizzen und Beiträge zu den geognostischen und mineralogischen Verhältnissen des mährischen Gesenkes, 1864.
2. Über einige Gipsvorkommnisse Mährens und speziell des von Koberitz nächst Auferlitz, 1866. Diese beiden Arbeiten fanden in

Fachkreisen (Kolenati, Makowsky, Melion u. a. m.) sehr günstige Aufnahme und ermunterten den jungen Geologen zu weiteren Studien.

3. Die geognostischen Verhältnisse von Namieft, 1868 (Verhandlungen des Naturf. Vereines in Brünn).

In dem Zeitraume von 1868—1871 hatte er vollauf mit dem Studium der Botanik und Zoologie zu tun. In diese Zeit fällt auch der Übergang zu seiner gegenwärtigen Richtung. Er wurde vorwiegend Botaniker.

4. Im Jahre 1871 schrieb er die »Beiträge zur Flora des Znaimer Kreises«, eine gründliche Programmarbeit, welcher im Jahre 1872 und 1874 Nachträge folgten. Vom Jahre 1874 an veröffentlichte Oborny eine Reihe kleinerer Abhandlungen, die Flora Mährens betreffend, in der Österr. Bot. Zeitschrift, wie:

1874—1875, Beitrag zur Flora des südlichen Mährens.

1877, Beitrag zur Flora Mährens.

1890, Floristische Notizen über Mähren, in Flora von Österreich-Ungarn. —

Angeregt durch eine Reihe hervorragender Botaniker Mitteleuropas, mit denen er in regem wissenschaftlichen Verkehre stand — in seinem Nachlasse findet sich eine überwältigend große botanische Korrespondenz aus aller Herren Länder, es gab wohl kaum einen namhaften Botaniker der letzten 50 Jahre, mit dem Oborny nicht Briefe gewechselt hätte — befaßte er sich viel mit dem Studium der kritischen Gattungen Rosa, Rubus, Galium, Festuca, Mentha, Epilobium u. a., eingehender als sonst Systematiker pflegen, speziell aber mit Hieracien, die er wohl in erstaunlich sicherer Weise diagnostizierte.

5. Die Frucht seiner Arbeit in diesem Sinne war die 1879 erschienene: »Flora des Znaimer Kreises«.

6. Sein Hauptwerk, das seinen Ruf und seine Bedeutung als heimischer Botaniker begründete und seinen Namen zum Gemeingute der wissenschaftlichen Literatur machte, war das den damaligen Verhältnissen entsprechend moderne, mustergiltige große Werk, die »Flora von Mähren und Oesterr.-Schlesien«, welche auf 1258 Seiten 1718 Pflanzenarten beschreibt und ihre bislang bekannten Fundorte aufzählt. Sie erschien zuerst in den Verhandlungen des Naturforschenden Vereines in Brünn im Jahre 1882 und fand im Jahre 1885 ihren Abschluß. Später gelangte sie auch im Sonderabdrucke zur Ausgabe. Gestützt auf ein umfangreiches Herbarmaterial (sein Privatherbar, das des Naturforschenden Vereines in Brünn und viele andere Sammlungen), nicht zuletzt aber auf die auf zahllosen Exkursionen gesammelten Anschauungen an Ort und Stelle (er bereiste fast ganz Mähren und Schlesien zu diesem Zwecke), unter Hinzuziehung der so gründlich überprüften bisherigen Literatur bei der Aufstellung der Diagnosen und Schlüssel (auch der modernen Werke von A. v. Kerner, Fries, A. Engler, Christ, v. Borbas, Focke, F. Buchenau, F. Hackel u. a.) hat er dies Werk verfaßt, das von der gesamten fachmännischen Kritik seinerzeit mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. Zahlreiche namhafte Botaniker unterstützten ihn hierbei tatkräftig.

7. In den Jahren 1885—1892 erstattete er für die Deutsche Botanische Spezialisten-Gesellschaft das Referat für Mähren.

8. 1890—1891 erschienen seine »Berichte über die floristische Durchforschung von Österr.=Ungarn: Mähren« in der Österr. Bot. Zeitschrift.

9. 1900 gab er die »Beiträge zur Kenntnis der Gattung *Potentilla* aus Mähren und Österr.=Schlesien« heraus. (Programmarbeit der Leipziger Deutschen Oberrealschule.)

10. 1902—1904 erschienen die »Beiträge zur Hieracienflora des oberen Muralles in Steiermark und Salzburg«, Österr. Bot. Zeitschrift, 1902, Nr. 7 und 1904, Nr. 6.

11. 1905 erschienen »Die Hieracien aus Mähren und Schlesien« in den Verhandlungen des Naturf. Vereines in Brünn, Bd. XLIII u. XLIV

12. 1912 veröffentlichte er einen Aufsatz: »Über einige Pflanzenfunde aus Mähren und Österr.=Schlesien« in den Verhandlungen des Naturf. Vereines in Brünn, Bd. L.

In seinem Nachlasse fand man noch eine Handschrift: Über Kryptogamen (Moose und Flechten des Thayatales). Ein großer Teil seiner Kryptogamen — sowie Phanerogamenfunde ist in der neuesten Arbeit über Südmähren: Die Vegetationsverhältnisse von Retz und Znaim, XII. Bd. der »Vorarbeiten zu einer pflanzengeographischen Karte Österreichs« in den Abhandlungen der Zool.=Bot. Gesellschaft in Wien, Bd. XIV., Heft 2. Wien 1923, von Dr. W. Himmelbauer und Dr. E. Stummer enthalten und verwertet. Sie geben Zeugnis dafür, daß sich »Vater Oborny«, wie ihn die mährischen Botaniker zu nennen pflegten, bis zum letzten Lebensstage intensiv mit seinem Lieblingsstudium, der Botanik befaßte und sich da mit dem mühevollen mikroskopischen Bestimmen dieser Moose und Flechten noch abgab. Er beteiligte sich ferner an der Herausgabe von F. Petraks *Exsiccataflora Mährens und Schlesiens* durch zahlreiche Beiträge an Blütenpflanzen und Kryptogamen.

Außer durch seine Arbeiten bleibt sein Name durch die Benennung mehrerer Pflanzen nach ihm wohl unvergänglich.

Ehre seinem Andenken!
